

Nachtrag.

Zu S. 695, N. 2: Inzwischen ist es mir gelungen, die von Otto benutzte lateinische Fassung der Vita Basilii festzustellen. Dadurch wird der bisher in veränderter Gestalt bei Surius gedruckte und zeitlich nicht näher bestimmbare Text für mindestens das 12. Jh. gesichert. Es handelt sich um die von den Bollandisten (Bibl. hagiogr. I, 154, n. 1b) als Uebersetzung des Euphemius aufgeführte Fassung. Sie findet sich in cod. Lat. Monac. 21552 des 12. Jh. Die Hs. stammt aus Weihenstephan, und das dürfte jeden Zweifel an der Benutzung dieses oder eines verwandten Exemplars desselben Textes durch Otto ausschliessen. Damit ist endgültig die Möglichkeit der Benutzung einer griechischen Quelle auch in diesem Falle abgetan. Die entscheidende Stelle, die in dem griechischen Text des Pseudo-Amphilochius c. 2, 38, Acta SS. Boll. Jun. 14. III, 424 fehlt, lautet (f. 96v): 'Et veniens (sc. Basilius) ad martyrion sancti Mercurii invenit lanceam illius sanguine madidam'.

Zu S. 695, N. 5 und S. 696, N. 1: Richard Salomon, der das topographische Problem in der Byzantinischen Zeitschrift näher behandeln wird, machte mich freundlichst auf die neuere Literatur zur historischen Topographie von Konstantinopel aufmerksam, namentlich auf Mordtmann, *Esquisse topographique de Constantinople*, Lille 1892 (erweiterter S.-A. aus der *Revue de l'Art chrétien*, sér. 4, t. 2), insbes. n. 69 S. 42, auch n. 63 S. 39, n. 114 S. 63, n. 128 S. 74, und eine russisch geschriebene Abhandlung von N. Kondakov (Byzantinische Kirchen und Denkmäler in Konstantinopel, in den Arbeiten [Trudy] des VI. Archäolog. Kongresses Odessa 1884, B. III, Odessa 1887, S. 1—229). Daraus ergibt sich, dass Du Cange zu Unrecht das Kloster der hl. Theodosia 'ultra Sinum' ansetzte. Vielmehr lag das Nonnenkloster, in dem die Heilige bestattet und verehrt wurde und das ursprünglich nach dem Namen des Dexiokrates benannt war, in dem eigentlichen Konstantinopel, nicht weit von dem Ufer des Goldenen Horns und dem dorthin führenden 'Thor der hl. Theodosia'. Die zugehörige Kirche ist die heutige Moschee Gul Djami. Damit ist Ottos Besuch in der eigentlichen Stadt gesichert. Ein solcher kann aber nicht wohl schon 1147, sondern kaum anders als gemeinsam mit König Konrad auf dem Rückwege Ende 1148 / Anfang 1149 stattgefunden haben. In diese Zeit ist also auch das in der Chronik erzählte Erlebnis zu setzen.

Zu S. 736—740 bin ich in der Lage, ein wichtiges Zeugnis nachzutragen. Petrus Damiani schreibt 1063/64 an die Kaiserin Agnes über den Tod der Kleopatra, Epist. VII, 5, Opera ed. C. Caetani I (1606) S. 325: 'aspidemque propriis uberibus adhibens, dum et illa sanguinem sugeret et haec in se venena contraheret, expiravit'. Diese neue Version war also schon in der 2. Hälfte des 11. Jh., und zwar gerade in Italien, bekannt. Man wird darum vorsichtiger keine bestimmte Vermutung über die Herkunft von Ottos Wissen äussern; auch eine Beziehung auf seine italische Reise dürfte jetzt noch nicht ohne weiteres gesichert erscheinen.
